

Es wird nicht nöthig seyn, zu sagen, daß man die Kühe, welche einen solchen Vorfall erlitten haben, nicht allein während der Kur, sondern auch eine Zeit hernach, die möglichste Ruhe im Stalle genießen lasse, und alle heftige Bewegungen auf eine lange Zeit zu vermeiden trachte. Eben so ist es auch nöthig, daß man eine solche Kuh mehr mit trocken, als mit allzufetten und erschlappenden Fütterungsarten ernähre.



Ein und vierzigstes Kapitel.

Von der zurückgebliebenen Säuberung
bey den Kühen.

Kennzeichen.

Wenn die Aftergeburt nach den Kälbern nicht abgehet; so heißt man solchen Zufall die verhinderte Säuberung, davon die Kennzeichen für sich am Tage sind.

Ursache.

Das zurückbleiben der Säuberung geschieht auf zweyerley Art; denn entweder ist die After:

Afterbürde zu fest mit dem Tragsack verbunden, und gleichsam verwachsen; oder es ist der Muttermund, durch einen heftigen Krampf zusammen gezogen, wodurch dann dem Abgang der Säuberung der Weg verschlossen wird. Zu dem ersten scheint eine Verletzung an diesen Theilen während der Tragzeit Gelegenheit zu geben; wornach ein mehr oder wenigeres zusammenwachsen der Aftergeburt mit der Mutter, oder dem sogenannten Tragsack erfolgt. An dem letztern Zufalle, dem krampfhaft zusammengezogenen Muttermund, ist ohne Zweifel eine heftige Erkältung nach den Kälbern die Schuld beizulegen; indem aus dieser Ursache, die von der vorhergegangenen Geburt gereizten Theile, gar bald durch den freyen Zutritt der Luft in eine krampfhaft zusammenziehung versetzt werden können. Es ist aber auch eben so wahrscheinlich zu glauben, daß eine starke Geschwulst des Mutterhalses, die von einer vorhergegangenen schweren Geburt entstanden ist, eine gleichförmige Ursache des verhinderten Abganges der Säuberung werden könne.

Heilungsart.

Die Kur der verhinderten Säuberung muß auf zweyerley Art vorgenommen werden. Wenn man

man nämlich siehet, daß der Mutterhals durch einen heftigen Krampf zusammengezogen, oder der Abgang der Säuberung durch eine Geschwulst dieser Theile gehindert wird, welches man durch das Befühlen mit einem mit Del oder frischen Butter beschmierten Finger gar bald bemerken kann, so gebe man die Klystier No. 24. und lege zugleich äußerlich auf die Geburt ein Säckchen wie No. 14. das man im Wasser kochet, und nachdem solches wieder so stark als möglich ausgedruckt worden, so warm als zu erleiden, aufleget; auch solches erwärmen wie jetzt gemeldet, alle zwey Stund erneuert. Ein Gurt, den man zunächst vor den Hinterfüßen um den Bauch bindet, und daran diese Säckchen, sowohl von oben als von beiden Seiten geschickt befestiget werden, verhindert das Abfallen derselben ganz sicher. Einer solchen Ruh soll zugleich kein anderes Getränk, als das gekochte Wasser No. 54. nach Durst, jedoch lau-licht gegeben werden. Auf solche Art verfähret man so lang, bis die Hinderniß der verhaltenen Säuberung gehoben, und die Afterbürde ihren Abgang genommen hat.

Wenn aber die Aftergeburt mit dem Tragsack sehr genau vereiniget wäre, und gleichsam angewachsen schiene, daher auf ein gelindes an-

A

ziehen

ziehen der Nabelschnur nicht folgen wollte; so fasse man die Nabelschnur in die linke Hand, und fahre mit der rechten Hand behutsam bis an denjenigen Ort, wo die Aftergeburt ihren Sitz hat; welches gemeiniglich an dem Grund der Mutter, zuweilen aber auch an den Seiten und andern Theilen derselben ist; die mit der linken Hand gefasste Nabelschnur giebt dem Wegweiser, wo man sie finden könne, und führet allemal nach dem Ort, wo die Aftergeburt ist. Hat man nun auf diese Art mit der rechten Hand die Aftergeburt gefunden; so muß die mit der linken Hand gefasste Nabelschnur gelind angezogen werden, damit man den Rand der Aftergeburt fühlen und bemerken könne, den man erstlich an dieser Stelle mittelst der Finger, dann aber weiter, und endlich, ganz los zu machen und herauszunehmen trachtet, welches alles, wenn anders die Säuberung nicht allzusehr mit der Mutter verwachsen ist, sehr leicht von statten gehet. Nur muß man sich dabey in Acht nehmen, daß die Mutter bey dieser Absonderung nicht etwa durch die Nägel, oder durch anderes zu hartes Antasten verletzt werde.

Wer sich aber die besagte Handgriffe zu unternehmen nicht getrauet, oder aber bey derselben Anwendung die Säuberung so fest mit dem

Trag.

Tragsack verwachsen gefunden, daß sie ohne Verletzung des letztern nicht los zu bringen wäre; so ist ein ferneres gewaltsames losschälen gänzlich zu vermeiden, weil im widrigen Falle, und bey einer Verletzung des Tragsackes, allemal heftige Entzündungen erfolgen, die meistens und in kurzer Zeit, in einen Brand und Fäulniß dieser Theile übergehen.

Damit man aber bey einem solchen Falle das Vieh nach allem Vermögen zu retten trachte; so verdopple man seine Bemühungen, und wende dabey nachstehende Heilart an, welche selten misslingen wird. Damit zuförderst der jedesmal besorglichen Entzündung vorgebauet werde; so läßt man die Halsader eröffnen, und aus solcher anderthalb bis zwey Pfund Blut fließen. Nachher gebe man sogleich die Klystir Nro. 24. und wiederhole solche täglich zweymal. Zugleich läßt man kein anderes Getränk, als das gekochte Wasser Nro. 54. wohl überschlagen nach Durst trinken. Ferner koche man 2. Loth gestossene Fieberrinde mit einer Maas Wasser so lang, bis der dritte Theil davon eingesotten, seihe es durch Leinwand, und sprüze täglich drey mal ein paar Caffeeschaalen voll laulich tief in den Tragsack. Dieses letztere Mittel ist hier vorzüglich wirksam,

und ich habe es sehr oft, ja fast beständig mit dem besten Erfolg gebraucht.

Es wird überflüssig seyn zu melden, daß eine solche Kuh mit einer leichten Fütterung zu unterhalten seye; weil dergleichen Lebensordnung bey einer Kälberkuh für sich schon gewöhnlich ist wie auch daß hierbey das Erkälten zu vermeiden sey. Das gewöhnliche Getränk ist aber schon oben bestimmt worden.



Zwey und vierzigstes Kapitel.

Von den sogenannten Uden oder bösen Kälbern, oder den eigentlichen Muttergewächsen (Mola) bey den Kühen.

Kennzeichen.

Wenn sich bey einer Kuh in den Tragsack gewisse Gewächse befinden; so werden solche hier zu Land die Uden geheissen. Diese Uden oder eigentliche Gewächse der Mutter (Sarcomata uteri) haben eine verschiedene Gestalt und Größe. Die gewöhnliche Gestalt ist rund oder enförmig; die Größe einer Muscatnuß, oder
einer